

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ d. Stadt Hochheim



Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörs, beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 73.

Dienstag, den 21. Juni 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Nach einer Vereinbarung zwischen Dr. Stresemann und dem Reichspräsidenten Ebert wird die Interpellationsdebatte über die Genfer Verhandlungen im Reichstag am nächsten Freitag stattfinden.

Dr. Stresemann hat dem Reichskomitee telegraphisch mitgeteilt, daß er am 29. Juli seinen Redevortrag in Oslo halten werde.

Gegen die Frankfurter Zeitung ist das Vorderjahr wegen Landbesitzverteilung eröffnet worden. Das Verbot wird erloscht in dem Nachdruck von Auszügen aus der Denkschrift des jugoslawischen Führers Maharauna.

Der französische Handelsminister Volanowski hatte mit dem Führer der deutschen Delegation, Ministerialdirektor Posse, eine Unterredung über die Erneuerung des am 30. Juni ablaufenden Protokolls sowie über die Voraussetzungen eines endgültigen Handelsvertrags zwischen Deutschland und Frankreich.

Ueber das Bestehen des französischen Außenministers Briand geben die ihn behandelnden Kerkze bekannt, daß seine Amtsenthebung normal verlasse, daß er jedoch die größte Ruhe bewahren müsse.

Das mexikanische Regierungsorgan veröffentlicht das angeführte Verbot des Präsidenten an die Regierungsbehörden, amerikanische Waren in den Vereinigten Staaten zu kaufen. Der direkte Ankauf durch mexikanische Agenten wird nicht verboten.

Der kommandierende General des französischen Chinawachters, Admiral Bafire, hat nach einer Sabotagemeldung Shanghai verlassen, um sich nach Frankreich zurückzubewegen.

Zolltheorie und Praxis.

Die Weltwirtschaftskonferenz, die in Genf tagte, um Vorschläge zur Aufhebung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage auszuarbeiten, die inzwischen auch den Regierungen zugegangen sind, deren Vertreter an den Beratungen teilgenommen hatten, legte das Schwerkraft auf die künftige Gestaltung der Zolltarife und die Höhe der Zölle. In der Theorie war man darin einig, daß alle Staaten in der Zollpolitik Entgegenkommen zeigen müßten, wenn die heutige unerfreuliche Lage der Wirtschaft eine günstigere Gestaltung erfahren sollte. Aber praktische Anregungen mußten den einzelnen Regierungen überlassen bleiben, da nur von diesen annehmbare Aufstellungen gegeben werden konnten. Bereits in Genf wurde betont, daß die Schwierigkeiten des Uebergangs von der Theorie zur Praxis groß seien, und diese Behauptung zeigt sich jetzt nicht nur bei den Abmachungen zwischen den verschiedenen Staaten, sondern innerhalb der einzelnen Länder selbst.

In Deutschland wie in Frankreich sollen die neuen Zolltarife bis zum 1. Juli festgelegt werden, oder falls dies nicht gelingen sollte, über den Fortbestand der gegenwärtig geltenden Zolltarife über den 1. Juli hinaus, wo sie ablaufen, Beschluß gefaßt werden. In Frankreich betreiben zahlreiche Industrielle eine starke Erhöhung der Zölle mit allem Nachdruck und sie wollen darin selbst über die Vorschläge hinausgehen, welche von der Regierung gemacht worden sind. Es ist ihnen auch gelungen, so viele Deputierte für ihre Pläne zu gewinnen, daß sie mit der Erfüllung ihrer Wünsche rechnen zu können glauben, oder aber das Ministerium müßte sich mit der äußersten Energie dagegen zur Wehr setzen. Jedenfalls sind die Aussichten für den Abschluß eines uns befriedigenden Handelsvertrages in absehbarer Zeit schwach, so daß zum 1. Juli nichts weiter übrig bleibt, als eine abermalige Verlängerung der zurzeit geltenden provisorischen Zölle. Diese andauernden französischen Zollprovisorien müssen natürlich doch einmal ein Ende nehmen, und es heißt ja bekanntlich, daß Zollpolitik und hohe Politik nicht miteinander zu tun haben sollen, aber wir wissen nicht, ob dieser Grundsatz für immer aufrecht zu erhalten sein wird. In Paris wird man ebenfalls Schluß machen wollen, wenn kein praktisches Ergebnis der Verhandlungen winkt.

Bei uns in Deutschland machten sich in den fünfzig Jahren, in denen wir eine Politik des Schutzzolls haben, stets die Kämpfe um die Lebensmittelpolitik am meisten bemerkbar. Die Parteien der rechten Seite des Reichstages und das Zentrum, die gegenwärtig die Regierungsmehrheit bilden, waren von Anfang an für angemessene landwirtschaftliche Zölle, während die Linksparteien dagegen protestierten. Bis zum Kriege gab es darüber lebhafteste Debatten, und dann kam die lange Pause. Aber ausgelöst sind die Differenzen deswegen nicht, und jetzt wird von neuem die Frage aufgeworfen, ob angesichts der ungünstigen Lage der Landwirtschaft nicht eine Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel zu empfehlen sei. Erwogen ist eine Erhöhung des Zolls für Weizen, Gerste und für Mehl. Das würde für den Doppelzentner einen Weizen Zoll von 6 Rm. und einen Gersten Zoll von 1 Mark ausmachen. Ueber den Zollsatz für Mehl sind noch keine genauen Beschlüsse gefaßt. Die Erhöhung des bisherigen Weizen- und Gerstenzolls machen nicht viel aus, aber wir wissen noch früheren Erfahrungen, daß Zölle nur dann eine wirkliche Hilfe bringen, wenn der Zoll auf eine Erhöhung der Preise emporzuführen. Wenn der Zoll auf Mehl eine Erhöhung bewirkt, müßte er also auch auf den Preis der Getreidearten von Getreidearten das Geld zu kommen.

Eine eventuelle Verteuerung der Lebenshaltung durch Zölle ist um deswillen nicht gleichgültig, weil sie eine höhere Preisstellung für die industrielle Produktion zur Folge haben muß, und das ist eine Gefahr, die wir unbedingt von uns fernhalten müssen, weil sie unsere Ausfuhr verringern würde, auf die wir doch wegen der Danes-Zahlungen unbedingt angewiesen sind. Von den Vertretern der Landwirtschaft wird allerdings auch deren Notlage geltend gemacht, denn deren Konsum ist für die heimische Industrie von höchstem Wert. Theorie und Praxis stehen in den Zöllen oft scharf gegenüber, aber maßgebend ist nur der praktische Ragen.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Der neue französische Zolltarif.

In Rouen ging in einer Rede, wie schon bei früheren Anlässen, Handelsminister Volanowski auf den der Kammer vorliegenden Entwurf eines neuen Zolltarifs ein.

Frankreich, so erklärte der Minister, brauche ein neues Wirtschaftstatut, weil es Ländern gegenüberstehe, die alle ihre Tarife den neuen veränderten Umständen angepaßt hätten, und weil Frankreich nicht mehr die Vorteile zugute kämen wie in den letzten Jahren durch die Störung des Wirtschafts- und Währungsgleichgewichtes in Deutschland. Der dem Parlament vorliegende Gesetzentwurf eines Zolltarifs sei das Ergebnis jahrelanger eingehender Studien.

Man habe behauptet, daß es ein hochschutzzöllerischer, zu einer starken Verteuerung der Lebenshaltung führender Tarif sei. Gerade das Gegenteil sei wahr. Für die ungeheure Mehrheit der Produkte werde der durch den neuen Tarif gewährte Schutz sehr viel geringer sein als vor dem Kriege. Der Tarif werde sowohl zwischen den verschiedenen Volkswirtschaften wie auch zwischen den verschiedenen Volkswirtschaften das notwendige Gleichgewicht herstellen, damit sich die französische Produktion behaupten könne und damit die französischen Verbraucher und Erzeuger leben könnten. — Im Hinblick auf die schwebenden deutsch-französischen Handelsverhandlungen ist diese Rede nicht ohne Bedeutung.

Kritik an Genf.

Bedauerliche Ueberschätzung.

Das „Journal des Debats“ kritisiert die Verhandlungsmethode des Völkerbundesrates, indem es unter Erinnerung an den Schluß der letzten Hauptversammlung schreibt:

„Die Beendigung der Session wurde mit bedauerlicher Ueberschätzung herbeigeführt. In einem einzigen Tage erledigte man ohne Diskussion ein Menge von Beschlüssen, die die Kommissionen vorgeschlagen hatten, und von denen mehrere gewiß einen nützlichen Meinungsaustausch forderten. Die Hauptversammlung wurde zu einer Registrierkammer. Zweifellos würde es lächerlich sein, wenn sie zu einer Ratifizierungsgesellschaft würde, in der jeder darauflos schwärmen könnte.“

Aber es sei bedauerlich, daß ein Delegierter, der sich nicht dem Geiste der großen Herren anzupassen, die es nötig hätten abzugeben, nicht um das Wort bitten könne, um keine Ansicht über eine weittragende Angelegenheit zu äußern. Jedesmal werde die beinahe automatische Vertagung mehrerer Tage, die auch im September nicht weiter vorangekommen sein würden als jetzt, zu einem Skandal. Zweifelsohne könnten Minister heute Gründe haben, schnell nach Hause zu reisen, aber sie würden von einem derartigen Generalstab begleitet, daß sie sich leicht verteidigen lassen könnten. Vielleicht schreite man zur Einrichtung einer Ratdelegation, die in Permanenz in Genf tagt und der die Sanftmütigen und Angelegenheiten von großer Wichtigkeit vorbehalten bleiben.

Vermindeung der Besatzungstruppen.

Die Savas aus Brüssel meldet, läßt Außenminister Banderbelde durch die offizielle Depeschengeneratur eine Erklärung verbreiten, in der er sich über das Ergebnis der jetzt abgeschlossenen Tagung des Völkerbundesrates äußert. Banderbelde sagt u. a., das energische Eingreifen Stresemanns, ebenso wie das Eingreifen Sir Austen Chamberlains habe die litauische Regierung dazu gebracht, ihre Achtung vor den Selbstverwaltungseinrichtungen von Memel zu bekunden. Die Locarno-Politik werde, wie auch im Schlußkommuniqué der Konferenz der sechs Mächte erklärt wird, fortgesetzt. Die Frage der Befestigungen, die zu unerfreulichen Polemiken geführt hätte, sei geregelt. Die Verabschiedung der Stärke der französischen Besatzungstruppen im Rheinland scheine nicht mehr auf sich warten lassen zu wollen.

Eine Friedenskundgebung in London.

Stürmische Begrüßung der deutschen Abteitung.

Die Abteilung London der englischen Völkerbundunion veranstaltete im Kristallpalast ein „Fest des Jugend“, an dem 25 000 Menschen teilnahmen, und das eine mächtige und dauerhafte Kundgebung für den Frieden und den Völkerbundgedanken war. Den Höhepunkt erreichte die durch religiöse Feiern, Chöre, Ballett, Volkstänze eines 200köpfigen Jugendkorps und gymnastische Vorführungen eingeleitete Kundgebung in einer riesigen Völkerbundversammlung.

Ein besonderes Gepräge erhielt diese Massenversammlung dadurch, daß Vertreter von dem Völkerbund angehörenden Staaten unter den Klängen der Nationalhymne in ihrer Landestracht vorbeizogen, und von der Herzogin von Atholl begrüßt wurden, die von den Vertretern der auswärtigen Mission in London, darunter Gesandtschaftsrat Dr. Meynen von der deutschen Gesandtschaft, umgeben war.

Als die deutsche Gruppe, die sich aus Mitgliedern der deutschen Gemeinde in London zusammensetzte, unter den von der Musikkapelle der schottischen Garde gespielten Klängen des Deutschlandliedes in schönen, farbenreichen, deutschen Landestrachten vorbeizog, die der deutschen Völkerbundsliga, besonders den Bemühungen der Gräfin Dohna, zu verdanken sind, brach die vielstündige Menge in stürmischen Beifall aus. An diesem Erfolg der deutschen Gruppe haben besonderen Anteil Pastor Wehrhan von der deutschen Christuskirche in London und seine Gattin, deren unermüdlischen Arbeit es zu danken ist, daß Deutschland auf der Kundgebung so würdig vertreten war.

Die „Columbia“ in Wien.

Auch dort herzliche Begrüßung.

Die „Columbia“, die 5.35 Uhr in München gestartet war, ist um 7.30 Uhr abends auf dem Flugfeld Aspern glatt gelandet, von den Zuschauern begrüßt und bewacht. Die Musik spielte die amerikanische Nationalhymne.

Nach einem Rundflug über Wien und den Flugplatz landete die „Columbia“ unmittelbar vor dem für die offiziellen Persönlichkeiten abgesperrten Raum. Ihr folgten vier Begleitflugzeuge. Als die Flieger die „Columbia“ verließen, durchbrachen viele Zuschauer den abgesperrten Raum, um sie auf die Schultern zu heben und sie mit Blumen zu überschütten. Nachdem der erste

Sturm der Begeisterung

vorüber war, konnte Bundesminister Dr. Schürff seine Ansprache halten. Es folgte sodann die Begrüßung seitens des amerikanischen Gesandten Washburn, des Vertreters der Gemeinde Wien und anderer offizieller Personen.

Darauf wurden die Ozeanflieger in einem mit der amerikanischen Flagge geschmückten Kraftwagen um den Flugplatz gefahren, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Flieger aus nächster Nähe zu sehen und zu begrüßen.

Die Frauen Chamberlains und Lebins

wurden unterdessen von Minister Dr. Schürff besonders willkommen geheißen, und es wurden ihnen Blumensträuße überreicht. Die Flieger begaben sich dann nach dem Hotel Imperial, wo ein besonderer Empfang durch den amerikanischen Gesandten stattfand. Auf der Fahrt durch die Straßen wurden die Flieger von einem zahlreichen Publikum herzlich begrüßt.

Chamberlains und Lebins Dank an das deutsche Volk.

Chamberlain und Levine richteten folgende Dankeskundgebung an das deutsche Volk, in dem es u. a. heißt:

Wenn wir nunmehr den deutschen Boden wieder verlassen, so möchten wir die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um Deutschland und dem deutschen Volk, der Reichsregierung, wie den Länderregierungen und den Behörden unseren innigsten Dank für den herzlichen Empfang sowie die zahlreichen hohen Auszeichnungen und Ehrungen, die uns zuteil wurden, auszusprechen. Als wir vor 15 Tagen in New York mit dem Flugzeug „Columbia“ aufstiegen, um nach Berlin zu fliegen, da galt es uns, diese große Entfernung auf dem Luftwege zu bezwingen, und als wir auf deutschem Boden landeten, da zeigte uns die Begeisterung und der Jubel, mit dem wir empfangen wurden, in wie hohem Maße das deutsche Volk diese unsere Tat ehrte und da empfanden wir erst, was wir überhaupt geleistet hatten. Wir hoffen, mit unserem Flug die Herzen unserer beiden Nationen näher gebracht zu haben. Wenigstens würden wir darin unsere größte Befriedigung und die höchste Auszeichnung für unseren Flug sehen.

Gattenmord.

Die Leiche der Ehefrau im Kleiderschrank.

Dieser Tage nahm der Kaufmann Franz Moser aus Frankfurt a. M. Wohnung in einem Fremdenheim in Hamburg mit seinem Sohne, um sich, wie er angab, mit seiner Frau auszusöhnen. Tatsächlich erschien abends die Frau und blieb in der Nacht bei ihrer Familie. Morgens verließ Moser mit seinem Sohne das Fremdenheim. Die Frau wurde nicht mehr gesehen. Als nun das Fremdenheim geräumt werden sollte, fand man Frau Moser im Schrank vor. Sie lag auf dem Boden, auf welchem sich der Leichnam des Mannes befand. Ueber den Verbleib der Leiche wird berichtet, daß sie in der Nacht der Polizei gestellt wurde. Moser wurde in Haft genommen.

Poincaré verteidigt sich.

Eine neue Kriegerdenkmalrede.

Die Einweihung eines Kriegerdenkmals in Lunéville hat Ministerpräsident Poincaré benützt, um eine neue Rede gegen Deutschland zu halten, die aber gleichzeitig auch eine Verteidigung seiner Politik sein soll. Poincaré sagte u. a.:

Wenn Deutschland nach seiner Niederlage offen die Regierung und die militärische Klasse, die es in den Krieg getrieben habe, desavoniert hätte, wenn es unsere eigene Verleugnung von 1870 nachgemacht, wenn es gegen jede Wirklichkeit die niederschmetternde Verantwortlichkeit der kaiserlichen Politik abgeleugnet hätte, würde es niemand in den Sinn kommen sein, ein Volk mit einem Regime in Verbindung zu bringen und der Allgemeinheit der Deutschen die schrecklichen Attentate zuzuschreiben, deren Zeuge wir gewesen sind. Wir sind zu gerecht, um nicht die notwendige Unterscheidung zu machen, und keiner von uns verfolgt alle Deutsche mit einem Haß und einer Rancune, die kontrastieren würde mit den ritterlichen Traditionen Frankreichs.

Poincaré fährt alsdann fort: Frankreich hat spontan dem Besiegten die Hand gereicht, jedoch unter einer Bedingung, daß man nicht versucht, ihm seinen Sieg streitig zu machen. Wer, seitdem der Friede proklamiert wurde, ihn gestört hat, das ist gewiß nicht der schlechte Wille Frankreichs. Frankreich hat niemals außerhalb der Verträge oder über die Verträge hinaus gefordert. Es fordert nur die Sicherheit seiner Grenze und Reparationszahlungen.

Zu Locarno

wie in Genf hat Frankreich, glaube ich, ziemlich offenkundig Beweise seines friedlichen Willens gegeben. Aber warum hat Deutschland vor zwei Wochen ostentativ nach Lissabon ein Kriegsschiff entsandt, das noch dazu den Namen Elsaß trägt? Warum hat in Reben vom 1. und 2. November 1925, d. h. nach Locarno, ein deutscher Minister, und nicht der geringste, erklärt, daß der Verzicht auf die bewaffnete Gewalt Deutschlands lediglich durch die Tatsache diktiert wurde, daß es keine bewaffnete Macht mehr besitzt? Warum hat er erklärt, daß Deutschland in keiner Weise moralisch auf deutsche Provinzen oder deutsche Bevölkerung verzichtet habe? Und warum hat ein anderer Minister ausdrücklich hinzugefügt, daß er das

Elsaß als eine deutsche Provinz

betrachtet und daß Deutschland, wenn es auch auf die Gewalt verzichtet, doch auf sein deutsches Gebiet verzichtet habe? Ob die Berliner Regierung glaubt, daß eine derartige Auslegung der Locarno-Abkommen dem Gefühl Frankreichs entspricht? Warum lassen andererseits hohe deutsche Finanzautoritäten bereits jetzt durchblicken, daß binnen zwei Jahren Deutschland eine Revision des Dawes-Planes fordert und nicht mehr die vorgesehene Zahlungen leisten könne? Sind das wirklich hinsichtlich der beiden Fragen, die Frankreich für vital halten muß, Worte der Klugheit und der Versöhnung? Wenn Deutschland uns offen sagen würde: Ich habe auf Elsaß-Lothringen, das ich euch 1870 gewaltsam entzogen habe und das einmütig gegen die Annexion protestierte, verzichtet, ich werde nicht versuchen, es euch durch eine neue Gewalt, noch durch List, noch auf irgendeine andere Weise wieder zu nehmen, wenn Deutschland gleichzeitig endlich, wie die Völkervereinigung am 10. 2. ds. Js. es gefordert hat, einwilligen würde, seine Polizei zu reorganisieren, die militärischen Verbände aufzulösen, die Arsenale und Kasernen zu veräußern, die es in Verletzung des Vertrages behält, und die Niederlegung der verbotenen Festungsanlagen zu beenden, dann würde es der Welt Friedensspender geben, die jede Beunruhigung beseitigen und eine Annäherung erleichtern, die wir bis zuletzt wünschen. Vor einigen Wochen, als ich öffentlich, ebenso wie meine familiären Vorgänger es getan hatten, auf diese beiden wesentlichen Bedingungen bestanden habe, nämlich

Reparationen und Sicherheit.

sind die wenigen Worte, die ich an dieser Stelle gesprochen habe, in vielen deutschen Zeitungen entstellt und bisweilen mit Bitterkeit kommentiert worden. Man hat mich als ein Art Monomanen hingestellt und behandelt als die halsstarrige Verhöhnung des armen Lothringers, unfähig, andere Ab-

reden, als die der Rache zu nahen. Er schloß seine Rede, indem er erklärte: Unsere Toten haben gedacht, daß ein Krieg, der ihnen erklärt wurde, nicht zu Ende gehen dürfe, ohne daß Frankreich die Provinzen zurückerhalte, die man ihm genommen hat. Der Sieg hat unsere Bemühungen gekrönt. Frankreich hat nichts mehr zu wünschen als den Frieden und die Beobachtung der Verträge. Es hat auch nichts anderes gewollt; es will heute nichts anderes und es wird morgen nichts anderes erstreben.

Reichsrechtliche Feiertage.

Ein Antrag der Zentrumspartei.

Im Reichstag wurde bekanntlich vor einigen Tagen neben dem sozialistisch-demokratischen Antrag, den 11. August als Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu erklären, auch ein Antrag des Zentrums über die gesetzliche Regelung der kirchlichen Feiertage dem Rechtsausschuß überwiesen. Der Antrag verlangt, daß als reichsrechtlich anerkannte Feiertage außer den Sonntagen bestimmt werden: der Neujahrstag, der Ostermontag, der Himmelfahrtstag, der Pfingstmontag und der erste und zweite Weihnachtstag. Ferner sollen als reichsrechtlich anerkannte Feiertage der Karfreitag, der Fronleichnamstag und der Bußtag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatisfest festgesetzt werden, soweit diese Feiertage nach dem am 11. August 1919 bestehenden Landesrechte staatlich anerkannte Feiertage waren. Die reichsrechtlich anerkannten Feiertage sollen fest- oder allgemeine Feiertage im Sinne reichs- und landesrechtlicher Vorschriften sein.

Politische Tageschau.

Ein deutscher Sitz in der Mandatskommission. Ein französischer Berichterstatter des Daily Telegraph meldet aus Genf: Es wird nicht daran gezweifelt, daß das deutsche Ersuchen um einen Sitz in der Mandatskommission im September erfüllt werden wird, da Chamberlain am Donnerstag in einer nichtöffentlichen Sitzung des Rates ausführte, er hoffe, die Mandatskommission werde die Zulassung des deutschen Delegierten billigen. Da bekannt war, daß die britischen Dominions dagegen waren, herrschte Ueberraschung über die Plögligkeit dieses Schrittes.

Thüringen für die Verlängerung des Sperrgesetzes. Sämtliche Fraktionen des Landtages von Thüringen, mit alleiniger Ausnahme der Kommunisten, gaben eine gemeinsame Erklärung ab, derzufolge der am 30. Juni bevorstehende Ablauf der sogenannten Sperrfrist die Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürstenthümern und dem Lande Thüringen gefährdet. Daher sei es unbedingt erforderlich, die Gültigkeitsdauer der Sperrgesetze bis auf weiteres nochmals zu verlängern.

Politische Hausdurchsuchungen in Antwerpen. Nach einer Meldung aus Antwerpen wurde das Gebäude, in dem die Partei der flämischen Aktivisten ihren Sitz hat, von der Polizei umstellt und eine Hausdurchsuchung abgehalten. Man suchte nach dem Original eines Briefes, den ein Frontkämpfer an eine Antwerpener Zeitung gerichtet hatte und in dem die Flamen beglückwünschten wurden, die im Verlaufe einer Kundgebung die belgische Fahne verletzten. In diesem Brief wird für die Vergewaltigung von Vornis eingetreten und erklärt, in kurzem würden die flämischen Aktivisten nach Brüssel ziehen und zwar nicht, ohne einen Revolver in der Tasche zu haben.

Gegen den Alkoholmißbrauch.

Berlin, 20. Juni.

Beim Reichstag ist der Einspruch des Reichsrats gegen das Gesetz Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten eingegangen.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Vergleichsordnung zur Abwendung von Konfusen. Ohne Aussprache wird die Vergleichsordnung in zweiter und gleich darauf auch in dritter Beratung angenommen.

Der Antrag Seiffert (Witt.), der sich mit der Jungfährer- und Junglehrerzeit beschäftigt, wird debattelos dem Bildungsausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Schaustattengesetzes.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

begründet den Entwurf in längeren Ausführungen. Er erinnert an die früheren Versuche, den Alkoholmißbrauch auf dem Wege der Gesetzgebung zu bekämpfen. Der Staat habe zweifellos an diesem Gebiet ein Recht des Eingriffs. Denn der Alkoholmißbrauch zerstöre nicht bloß die Gesundheit des einzelnen, sondern auch die Volksgesundheit. Andererseits wäre es verfehlt, die Grenzen der staatlichen Gewalt zu weit zu ziehen. Eine Trodenlegung Deutschlands lehnt die Regierung ab, zumal in den trodengelegten Ländern Bewegungen im Gange sind, den Genuß leichtalkoholischer Getränke wieder zuzulassen.

Nach von der Einführung des Gemeindebestimmungsgesetzes hat die Regierung in Uebereinstimmung mit dem vorjährigen Reichstagsbeschluss Abstand genommen. Solche Verwaltungsmaßnahmen können nicht zum Gegenstand von Volksabstimmungen gemacht werden. Der vorliegende Entwurf will der übermäßigen

Vermehrung der Schaustätten

dadurch vorbeugen, daß die Schaustellungsbesitzung von der Führung des Bedürfnisnachweises abhängig gemacht wird, und daß besonders zum Schutze der Jugend die Bestimmungen für die Erlaubniserteilung erschwert werden. Wir sehen in einem solchen Wirtschaftsstand eine Gewähr gegen den Alkoholmißbrauch.

Abg. Frau Schulz-Wechsungen (Dz.) äußert große Enttäuschung über den vorgelegten Entwurf. Die Forderungen der Gegner des Alkoholmißbrauchs seien in dieser Vorlage in keiner Weise berücksichtigt. Wenn die Verabreichung von Branntwein an jugendliche unter 18 Jahren nur gegen Entgelt verboten wird, so sei das gar kein Schutz für junge Mädchen, für die meist der Vergnügen bezahlte. Das vorliegende Gesetz müsse gründlich verbessert werden.

Abg. Frau Philipp-Baden (Ztr.) führt aus, in der Theorie bestünde zwar volle Einigkeit über die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Alkoholmißbrauch, aber in der Praxis sei doch bei den Frauen in dieser Frage weit mehr Energie vorhanden als bei den Männern. Die Vorlage erfülle zwar nicht alle Wünsche der Frauen, aber sie bringe doch wesentliche Fortschritte.

Abg. Kollath (Wirtsch. Vgg.) erklärt, das Gesetz sei für die Fraktion unannehmbar. Die Anhänger der Trodenlegung in Amerika 321 000 Verhaftungen wegen Trunkenheit, 1923, nach der Trodenlegung 115 000 (Südt. Südtl.).

Abg. Sparrer (Dem.) erklärt, die Demokraten würden politische Mitarbeit leisten.

Abg. Schirmer-Franken (Bayr. Vp.) spricht sich für den Schutz der Jugend und für die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs aus. Er äußert aber Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfs. Es dürfe den Ländern nicht die Möglichkeit gegeben werden, eine weibliche Bedienungspersonal ganz zu verbieten. Das Gemeindebestimmungsrecht lehnen wir ab. Wir in Bayern lehnen uns unser gutes Bier nicht nehmen.

Abg. Rippel (Dzt.) bezeichnet gleichfalls den Entwurf als eine geeignete Grundlage für die Verbesserung des Schaustellungswesens.

Abg. Biedes (D. Vp.) erklärt, daß die Deutsche Volkspartei den Gesetzentwurf begrüße.

Mit 159 gegen 118 Stimmen wird im Himmelsprung die Ueberweisung an den volkswirtschaftlichen Ausschuss beschlossen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag.

Handelsteil.

Berlin, 20. Juni.

Devisenmarkt. Keine bemerkenswerten Abweichungen gegen den Vortag.

Effektenmarkt. Das Geschäft blieb heute sehr klein. Anhang waren die Kurse behauptet, später lagen sie noch etwas fester.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Ag.: Roggenmarkt 27.8—28, Branntweinmarkt 24.1—25.5, Hafermarkt 26 bis 26, Mais La Plata 19.1—19.2, Weizenmarkt 27.5—28.5, Roggenmehl 35.5—37.5, Weizenmehl 15—15.25, Roggenkleie 17.5—17.75.

Frankfurt a. M., 20. Juni.

Devisenmarkt. Die Kurse am Valutenmarkt waren unverändert.

Effektenmarkt. Die Börse zeigte anfangs eine feste Tendenz, die sich besonders auf die Spezialwerte erstreckte. Renten und Aktien blieben an den Markt bei nachgebenden Kursen.

Durch graues Leber.

Roman von Ludwig Hanson.

52

(Nachdruck verboten.)

Dieser Dreck, den Friederike aufsticht, das war kein Humor, kein Erheben der Seele und konnte nie wahre Selbsterkenntnis, wahren Frohsinn erzeugen. Das war Dunkelhauch aus verabscheuten Winkeln, wo die Reaktionen der Reinheit und des wahren Glüdes erstirbt wurden. Man sah und hörte, Friederike Kreuzer hatte viel erlebt, viel gelitten. Und mit solchen Menschen machten die Savoyergesellen Verkehr. Frau Kreuzer, ihr Heinrich, der listige Gefelle, Settschen Alt, die Burtschen, der Schulontel, alle zogen sie mit ihrem Außern und Innern an. Rosa lag in sich geführten Mästen vorüber, und sie sah, wie sie vor sich hatte. Sie täuschte sich keinen Augenblick. Gastgeber und Gäste schienen verschmolzen in Freundschaft und schienen ein Ganzes zu sein, doch es war gerade das Gegenteil. Jede Art war fern dem goldenen Mittel, was den rechten Erkenntnis und Lebens. Sein rechter, echter Menschendarakter war darunter, das fühlte ihre aufrichtige einschneidende Empfindung. Hier mußte Wandlung geschehen, große Reinkarnation nach innen und außen. Es ebbte ihr, doch ein starker Wille befeuerte sie mit einemmal im Stillen. Sie ahnte nicht, wie schwer es sei, und — wie oft sie kampfermüdet werden würde unter den schweren Dingen.

Die Zeit hatte vor, es war aber Winterabend geworden. Einige Schritte waren immer auf den Tisch gerufen. Der Schulontel war aufstehend, wie gewohnt, doch er hielt es nun launisch aus im Stutzen und im Schaben der starken Verbundstücke. Rosa lag neben

er war das ungetroffene Reue überdrüssig und war ihm erlegen. Einige der unmäßigen Burtschen hatten ihre Reben und ihre Tätigkeit „unterbrechen“ müssen und Settschen Alt schimpfte gewaltig, als Broden und Bräue unterm Tisch schwammen. Das war was für sie, das gab Arbeit für den nächsten Morgen, aber keine schöne, angenehme.

Seitlich Kreuzer war am muntersten geblieben. Blödsinn stand er auf und ging allein hinaus. Settschen hinter ihm her. Draußen reichte sie ihm einen schweren Paß, der im dunklen Raum unter der inneren Treppe zurechtlag, dann lehnte sie sich zurück. Rosa blühte beim Eintreten zu ihr hin. Die Magd sah aufgeregt und gleich aus im Gegenfah zu dorthin. Es ging gegen den Tag, da gab der Schulontel den Befehl zum Abmarsch. Alle folgten, die einen freiwillig, die anderen gelehrt, halb getragen. Sie hatten des Guten zuviel getan.

„Na, auch Dankeschön, oder „merci“, oder wie man sagt, bis ihr wieder mal so was habt!“ sagte der Schulontel und verabschiedete in der Tür unter komischen Freuden und Verbeugungen. Valentin hatte sich schon früher weggemacht. Die junge Frau ging unerbittlich auf ihre Stube. Albert wuschte Gesicht und machte gar keine Anstalten, nachzugehen.

Whittpine brummte für sich hin und schaukelte sich dann noch einmal gedanklich aus mit Frau Kreuzer, die die letzte sein mußte. Endlich ging auch diese und die alte Frau hielt noch eine halbe Stunde lang ihre heben Selbstgespräche.

Die Zeit hatte wenig und war (schon) als der Winterabend, und die blühenden Selbstgespräche, hatten ihre Gedanken langsam umhergeleitet waren. Als er die abgewandte Dämmerung von aktiven Abend und der lauten Nacht

ihre in diesen Wellen entgegenstehen. Sie hielt Mund und Nase zu und eilte an die Fenster, sie rief aufstehend und atmete tief Malenluft und Blumenluft ein. Noch dachte sich niemand im Hause, selbst Settschen Alt, die geschworene Magd, schlief noch. Rosa sann vor sich hin. Dann mit raschem Entschlusse machte sie sich an die Arbeit, die sie selbst Elst und Wischen erregte, die aber — das sagte sie sich mit Energie — getan werden mußte. Und — jemand mußte sie schaffen! Warum also mit Widerwillen den langen über die unwillkommene Arbeit hinwegzudenken und sie einem anderen selbstständig zu überlassen? Mit Kraft und Geschick kam sie rasch voran, ihre schweren Gedanken wichen auf Minuten dem lindernden Halbvergessen. Als Settschen Alt von ihrer Kammer die Treppe herabstiept kam und ihren Wertsch durchs Haus ertönen ließ, war sie fertig, die Stube lag blank und rein vor ihr. Wie sie seit Jahrzehnten nicht gewesen und wie die weitestgehenden Fenster strömte Frische, Luft und fröhliche Regelmäßigkeit.

„Ei, ei, Jungfrau! Ei, Jungfrau! Ist es denn möglich, ist es denn möglich? Ei, gute Morge!“ rief Settschen Stimme. „Warum machst du denn das Saubere sauber? Das ist doch nichts für euch, Jungfrau, das hätte ich doch gemacht!“

Die Stimme die Wende in die Stube und ging wie ein Oberinspektor durch die Stube.

„Wie sauber, wie sauber!“ lobte sie. „Wie sauber!“ Rosa fühlte sich durch Settschen Lob taumelnd. Sie meinte ab, „Es ist meine Ehre“ und meinte, daß sie es nicht so leicht gemacht hätte.

(Fortsetzung folgt)

Year	Wheat Bushels	1897	1898	1899	1900
Roll: Dorman	100	11	11	11	11
Roll: Dorman	100	11	11	11	11

Mitteltstufe:

Karl Kaufmann	182 Punkte	8. Sieger
Georg Blum	182	8.
Emil Christ	163	24.

Unterstufe:

Martin Reim	180 Punkte	8. Sieger
Ernst Schaulinski	179	9.
Lorenz Treber	174	12.
Rolf Doessler	160	24.

Die komplette Vereinsriege in der 2. Stärkekategorie eine Auszeichnung. Mäße der Eifer, der obenstehenden Turner zu den verzeichneten Siegen verhalf, im Verein auch fernerhin bestehen bleiben und namentlich die noch fernstehende Jugend veranlassen, auch an der Ertüchtigung ihres Körpers und Geistes teilzunehmen damit wir nächstes Jahr mit doppelt starker Riege antreten können. „Gut Heil“.

Fußball. Die Spielvereinigung 07 weilt gestern in Weilbach und nahm an dem vom Fußballverein Weilbach veranstalteten Pokalturnier teil. Die sportliche Veranstaltung erfreute sich trotz des nicht gerade günstigen Wetters sehr reger Anteilnahme der Bevölkerung. Es gelang der Spielvereinigung, infolge ihres Eifers gegen den Sportverein Kriftel einen Sieg zu erringen und besiegte dadurch bei dem Turnier den 3. Platz. Der Siegespreis bestand in einem schönen Pokal und Diplom. Am Fronleichnamstag hatte die Spielvereinigung die 1. und 2. Mannschaft vom Spiel- und Sportklub Mainz zu Gast. Die Gäste, die durch ihren 1:2 Sieg über Rombach 03 in letzter Zeit viel von sich reden gemacht hatte, mußte sich mit einem unentschiedenen Resultat begnügen, während es der Hochheimer 2. Mannschaft sogar gelang einen 4:1 Sieg über die Mainzer Gäste zu erringen. Bravo ihr Spielvereinigungsjünger. So muß es weitergehen. Hoffentlich dient die nächstmonatliche Sperre zur Bervollkommnung ihres Spielermaterials.

Der Fußball des Sonntags.

In dem Repräsentativspiel um den Stadionspokal im Frankfurter Stadion siegte Süddeutschland gegen Norddeutschland 4:2 (2:1).

Weitere Spiele:

Union Niederrad gegen VfL. Niederrad 2:2 (2:1). — München gegen Berlin 4:1 (0:0). — Stadtspiel. — Hertha B.S. gegen Europa Barcelona 4:2. — Eintracht Frankfurt gegen Sportgemeinde Höchst 10:1 (6:1). — Riders Offenbach gegen VfL. Neu-Heuburg 1:2 (0:0).

Als Abschluß der Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Mannheimer Sportplatzes „Rennwiese“ fand ein Fußballspiel der Stadtmannschaften von Mannheim und Frankfurt statt, das von der Frankfurter Mannschaft 3:0 glatt gewonnen wurde.

Bei den südbayerischen Leichtathletikmeisterschaften, die in München ausgetragen wurden, wurde ein neuer deutscher Rekord in Damenhochsprung aufgestellt. Fräulein Bonnettsmüller (SV. 1860) erhöhte den Damenhochsprungrekord auf 1,525 Meter.

Bei dem vom Gau 4 des N.B. im Rhein Stadion zu Düsseldorf veranstalteten Gauschwimmfest stellte Hüpper von der Schwimmvereinigung 06 Bieren bei einem offiziellen Rekordversuch eine neue deutsche Höchstleistung im 100-Meter-Rudenschwimmen auf. Er verbesserte die deutsche Bestzeit von 1:12,1 auf 1:12,0 und konnte damit seinen kürzlich aufgestellten, aber noch nicht anerkannten Rekord von 1:13,2 noch unterbieten.

Rudersport.

62. Regatta des S. R. B. in Eddersheim.

Noch mehr als die Frankfurter Regatta hatte die vorgestern in Eddersheim unter Leitung des dortigen R. V. Fortuna abgehaltene 62. diesjährige Regatta des S. R. B. unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Wenn schon am Samstag während der Vorrennen starker Gegenwind vorherrschend war, der schlechte Zeiten brachte und erst mit den letzten Rennen nachließ, gestalteten sich am Sonntag vormittag die Wasserhältnisse ganz trostlos. Von den zum Start gemeldeten Booten zum 1. Rennen ging Frankfurter Undine bereits nach eilichem Schlagen unter. Der Beginn wurde hierauf auf 3 Uhr festgelegt. Für Eddersheim bildete die Regatta ein Ereignis, denn fast jedes Haus hatte festlichen Schmuck zu Ehren der auswärtigen Ruderer angelegt. Der Besuch war ausgezeichnet. Am Samstagabend bewegte sich ein stattlicher Fackelzug nach dem Saalbau „Zum Taunus“, woselbst ein Kommerzsaal stand. In Vertretung des das Protektorat übernommenen Herr Landrat Schlitt war Herr Dr. Kohl von Wiesbaden anwesend.

Begrüßungs-Ruder: 1. Mainz-Kasteler R. C. „Germania“, 2. Frankfurt R. V. „Undine“, 3. R. V. „Freiheit“, Mühlheim.

Jungmann-Ruder: Undine, Mühlheim (Karl Högele) ging allein über die Bahn.

Anfänger-Ruder: 1. Frankfurter R. V. „Undine“, 2. R. C. „Fortuna“, Mainz, 3. R. C. 1903 Mainz wegen Behinderung ausgeschlossen.

Junior-Ruder: 1. Frankfurter R. V. „Borussia“, 2. R. C. „Germania“, Offenbach, 3. R. C. „Undine“, Mühlheim, 4. R. C. 1921, Nied.

Erster Senior-Ruder: 1. Mainz-Kasteler R. C. „Germania“, R. C. 1910, Fachsenheim aufgegeben.

Jungmann-Ruder: 1. R. V. 1919 Wehlar, 2. R. V. „Borwärts“, Mannheim, 3. R. C. 1903, Mainz, 4. „Borwärts“, Offenbach. Mit 4 Längen gewonnen.

Senior-Einer: 1. R. C. 1903, Mainz (Jakob Schmitt) ging allein über die Bahn.

Schüler-Ruder: (1000 Meter) 1. R. V. „Freiheit“, Mühlheim, 2. R. C. 1903, Mainz, 3. R. V. 1919, Wehlar.

Alte Herren-Ruder: Arb. R. und Schw. B. „Borwärts“, Offenbach, ging allein über die Bahn.

Senior-Achter: 1. R. C. 1910, Fachsenheim, 2. Arb. R. und Schw. B. „Borwärts“, Offenbach, vor dem Ziel aufgegeben.

Junior-Einer: 1. Arb. R. und Schw. B. „Borwärts“, Offenbach, (Eduard Vieh), ging allein über die Bahn.

Senior-Ruder: 1. R. V. „Freiheit“, Mühlheim, 2. R. C. „Undine“, Offenbach, vor dem Ziel aufgegeben, 3. Frankfurter „Undine“, bei 600 Meter aufgegeben.

Junior-Ruder: 1. Frankfurter R. V. „Undine“, 2. R. C. „Borussia“, Hochheim, 3. R. C. „Raunheim“.

Junior-Achter: 1. Frankfurter R. V. „Borussia“, 2. R. C. „Undine“, Mühlheim.

Ruder ohne Steuermann: 1. R. C. 1910, Fachsenheim, allein über die Bahn.

Jungmann-Achter: 1. Mainz-Kasteler R. C. „Germania“, R. V. „Freiheit“, Mühlheim, Dreimaliger Start. R. C. „Germania“, Offenbach, wegen Kollision ausgeschlossen.

3. Senior-Ruder: 1. R. C. „Germania“, Offenbach, 2. R. C. „Undine“, Fachsenheim nicht gestartet.

Ermunterungs-Ruder: 1. Arb. R. und Schw. B. „Borwärts“, Offenbach, 2. R. C. „Fortuna“, Mainz, 3. R. C. 1921, Fachsenheim.

Großer-Achter: (Ehrenpreis des Herrn Sch. v. Opel) 1. „Freiheit“, Mühlheim, ging allein über die Bahn.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Die bei dem Drainagebau anfallenden Steine zum Feldwegebau verwendet werden. Es wird ersucht, die Steine nicht, wie dies zum Teil seither geschehen ist, an beliebiger Stelle abzuladen, sondern nur an folgenden Stellen anzufahren:

1. Wieserweg (Hohle), 2. Dörrwiese (oben), 3. Seelbühl (unten) und 4. Spießweg (oberhalb der Seelbühlspießwegmündung).

Hochheim a. M., den 20. Juni 1927.

Der Magistrat: Archibald.

Betr. Ausnahme von den Bestimmungen über die Regelung der Arbeitszeit.

Nach der Verordnung des Reichsministeriums vom März 1919 (R. G. Bl. S. 315) über die Regelung der Arbeitszeit müssen von sieben Uhr abends bis sieben morgens offene Verkaufsstellen mit Ausnahme der Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen bedient werden.

Nach sieben Uhr abends, jedoch bis spätestens 9 Uhr dürfen Verkaufsstellen an jährlich höchstens zwanzig den Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen für geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.

Nach Anhörung der Aufsichtsbehörde, des Magistrats und des Handwerker- und Gewerbevereins werden folgende Ausnahmetage wie folgt festgesetzt:

- an folgenden Samstagen:
- 1) am 18. und 25. Juni
- 2) 2. 9. 16. 23. und 30. Juli
- 3) 6. 13. 20. und 27. August
- 4) 3. 10. 17. und 24. September
- 5) 1. Oktober
- 6) 3. 10. 17. und 24. Dezember 1927.

Alle Verkaufsstellen dürfen also an diesen Tagen 9 Uhr abends geöffnet sein.

Hochheim am Main, den 15. Juni 1927.

Die Polizeiverwaltung: Archibald.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag, den 25. Juni 1927, nachmittags 2 Uhr versteigere ich in Hochheim a. M. in der Torhalle des Hauses Bahnhofstraße Nr. 2, im Auftrage des Herrn W. Saarboung:

Betten und Bettzeuge, Polsterstühle, 1 Klavierstuhl (zweiflügelig), Schränke, darunter altertümliche, 1 Sekretär, 1 Schreibisch, Kommoden, 2 Sofas, 1 Flurtoilette, Dekoration für ein Doppelfenster, Spiegel, Bilder etc., 1 Badmulde, Reisekoffer, 1 Badeeinrichtung und anderes.

Öffentlich, freiwillig, meistbietend gegen Barzahlung. Die Gegenstände sind gebraucht und wegen Raum-mangels entbehrlich. Befichtigung vor der Versteigerung.

Beck,

Obergerichtsvollzieher in Hochheim a. M.

Radsfahrer-Verein 1899 Hochheim

Am Mittwoch, den 22. Juni 1927 ist Generalversammlung im Vereinslokal (Bel. Vh. Schreiber) um 8.30 Uhr abends. Tagesordnung: Bundesfest in Dohheim, Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes. — Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. — Der Vorstand.

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer Blätter J. L. Schreiber München.

Es steht fest

DASS DIE ZEITUNGS-ANZEIGE DAS WIRKSAMSTE WERBEMITTEL IST



Verlangen Sie das neueste Heft

Alle 1905er!

werden dringend gebeten, heute Dienstag Abend 8.30 Uhr zu dem Besprechung der Versteigerung unserer Kameraden Jakob Kraus im Café Albi zu erscheinen. Der Einberufer.

Ämtlicher Fahrplan.

(Ab Station Hochheim)

Richtung Wiesbaden		Richtung Frankfurt	
Neue Zeit	Alte Zeit	Neue Zeit	Alte Zeit
030		419*	
542		533W	
616W		543	
720		625W	
927		715	
1153		857*	
1331W	1312W	1037*	
1415	215	1223*	
1449S	249S	1334	134
1533	333	1443	243
1751	551	1558W	358W
1810W	610W	1704	504
1840	640	1740*	540
1935	735	1831	631
2042	842	1940*	740
2216	1016	2034	834
2341	1141	2145	945
		2346	1146

Die Zeitangaben entsprechen der Stundenzählung 0-24. Sämtliche Zeitangaben zwischen Wittenberg und 1 Uhr erhalten die Stundenziffer 0 mit dem Jah der Minuten z. B. 0.06 oder 0.36. Zeitangaben: W. Werktags, * über Griesheim, § nur an Feiertagen vor Sonn- und Feiertagen. I. Triebwagen W* nur Werktags d. Höchst außer vor Sonn- u. Feiertagen.

1904er

Alle Kameradinnen und Kameraden werden zu einer Besprechung zwecks Beerdigung unserer Kameraden heute Abend 9 Uhr im Gasthaus zur Krone herzlich eingeladen. Die Einberufer.

Läufer Schweine zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle Waffenhofstraße 25.

Läufer Schweine zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle Waffenhofstraße 25.

Schmilch in Sopfen täglich frisch Waffenhofstraße 42.

Schmilch in Sopfen täglich frisch Waffenhofstraße 42.